



Medienkonferenz zu den Legislaturrichtlinien 2021-2024 vom Mittwoch, 30. Juni 2021

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN
FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienschaaffende

«Leave no one behind» ist der Leitsatz der Stunde. Die Zielsetzung der Vereinten Nationen für die «Agenda 2030» ist auch zur Vorgabe in der Bewältigung der Corona-Krise geworden: Wir wollen niemanden hinter uns zurücklassen auf dem Weg zurück in die «Normalität». Fachleute gehen davon aus, dass die Pandemie bestehende Ungleichheiten weiter verstärken wird, im ökonomischen Bereich, bei der Bildung und Gesundheit. So ist der Gemeinderat bereit dafür zu kämpfen, dass sich die Bildungsschere nicht (weiter) öffnet. Corona hat gezeigt, wie verletzlich Bildungsgerechtigkeit ist und wie rasch Bildungsdefizite entstehen können. Gerade auch in der Frühförderung haben wir gute Instrumente («Deutsch vor dem Kindergarten») entwickelt und Fortschritte in der Chancengerechtigkeit erzielt. Das wollen wir nicht preisgeben. Wenn Eltern um ihre berufliche Existenz fürchten, brauchen sie Verlässlichkeit und Unterstützung. **Die Investitionen in die Chancengerechtigkeit von heute sind der Boden für den gesellschaftlichen Zusammenhalt von morgen.**

Deshalb wollen wir gerade jetzt die Chancengerechtigkeit stärken, etwa in der Schule, der Betreuung oder mit der Förderung von Lebens- und Gesundheitskompetenzen. Im Rahmen eines Pilotprojekts wollen wir eine ausgewählte Schule mit zusätzlichen Ressourcen und Massnahmen unterstützen, um den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schüler aus sozioökonomisch belasteten Familien zu verbessern.

Auch bei Bemühungen, welche die Stadt Bern inklusiver machen, wollen wir nicht nachlassen: Ich denke da beispielsweise an die Betreuung von Kindern mit und ohne

Behinderungen in Kitas oder an inklusive Sportlager. Die «Aktionswochen gegen Rassismus» leistet wichtige Sensibilisierungsarbeit und die Quartier- und Nachbarschaftsarbeit hat gerade in der Pandemie ihre Stärken gezeigt.

Die SKOS, die schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, geht mittelfristig von einem markanten Anstieg von Unterstützungsbedürftigen aus, insbesondere bei Selbständig-erwerbenden. Zum Erhalt eines lebendigen Gewerbes in Bern wollen wir ihnen nebst der finanziellen Hilfe auch mit betriebswirtschaftlichem Know-how zur Seite stehen. Zudem wollen wir Unterstützungsangebote – auch ausserhalb der Sozialhilfe (Zugang zu Fondsmitteln) – besser bekannt und zugänglicher machen.

Mit den anstehenden weiteren Sparmassnahmen bekommen unsere Bemühungen, zur Stadt Sorge zu tragen, eine noch grössere Bedeutung. Die Wiener Forscherin Cornelia Ehmayer sagt: «Die Stadtpsychologie betrachtet **Städte als Wesen**, mit all ihren Stärken und Schwächen». Dazu gehören auch Nachbarschaften. Ehmayer hält als Quintessenz fest: «Durch Nachbarschaften entstehen dann zahlreiche Vorteile, wenn sie den Charakter eines sozialen Stützsystems annehmen». Der Gemeinderat muss seine soziale Verantwortung jetzt erst recht wahrnehmen und dieses Wesen anspornen, bestärken und ermutigen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!